

Schrott zu neuem Leben erwecken : Arbeitererfinder in Nicaragua

Autor(en): **Karges, Rosemarie / Schlienz, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **5 (1983)**

Heft 16

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rosemarie Karges
Werner Schlien



Schrott zu neuem Leben erwecken

Fotos: Hans-Jürgen Lindemann

Arbeitererfinder in Nicaragua

„Während des Somozismus waren wir Sklaven. Jetzt, nach dem Sieg der Revolution, müssen wir hart arbeiten. Aber wir haben Gelegenheit zum Denken, was man uns in der Vergangenheit nicht erlaubt hat.“

Maximo Reyes Zavala, 40 Jahre, Arbeiter aus der Holzfabrik Plywood, Tipitapa, Nicaragua

Die aktuelle Politik der finanziellen Austrocknung Nicaraguas durch die USA zeigt Wirkung. Vor diesem Hintergrund gewinnt eine Bewegung kreativer Arbeiter zunehmend größere Bedeutung: die Innovadores oder Arbeitererfinder.

Wirtschaftsboykott der USA

Anfang des letzten Jahres begann die neue US-amerikanische Regierung des Präsidenten Reagan ihr Wahlversprechen gegenüber Nicaragua einzulösen: Streichung von bereits zugesagten Krediten; keine neuen Geld- und Materialhilfsangebote zum Aufbau des zerstörten Landes.

Das Zudrehen des Kredithahns machte sich bald bemerkbar. Ersatzteile für Maschinen und Autos wurden knapp. Rohstoffe für die industrielle Fertigung für die fast 100%ig von Importen abhängige Industrie konnten nicht mehr in ausreichendem Maße im Ausland eingekauft werden. Kurzarbeit und Betriebs-schließungen waren die Folge.

Arbeiterkreativität gegen Fabrikschließungen

Innerhalb dieses düsteren wirtschaftlichen Panoramas begann sich Anfang des Jahres eine Bewegung zu bilden, der in der Folgezeit sehr viel publizistische Aufmerksamkeit gewidmet wurde: die Innovadores. „Als wir gemerkt haben, daß die Versorgung mit Ersatzteilen für unseren Betrieb schwierig wurde, haben wir angefangen, selbst welche zu produzieren“, sagte Rodolfo Canales Calderon aus dem Betrieb „Productos Sanitarios“ in Managua, einer Firma, die Papierwaren herstellt. „Das war nicht leicht. Wir haben ziemlich lange rumexperimentiert, bis wir die Maschine zum Schweißen der Plastiktüten, in die wir unsere Produkte einpacken, zusammen hatten. Doch sie hat uns nur den vierten Teil einer neuen aus den USA gekostet.“ Für den Bau der Maschine haben die Arbeiter Teile und einen Motor benutzt, die sie im Schrottlager der Fabrik fanden.

Aus der Notwendigkeit heraus, aktiv zur Überwindung der Krise beizutragen, haben die Innovadores

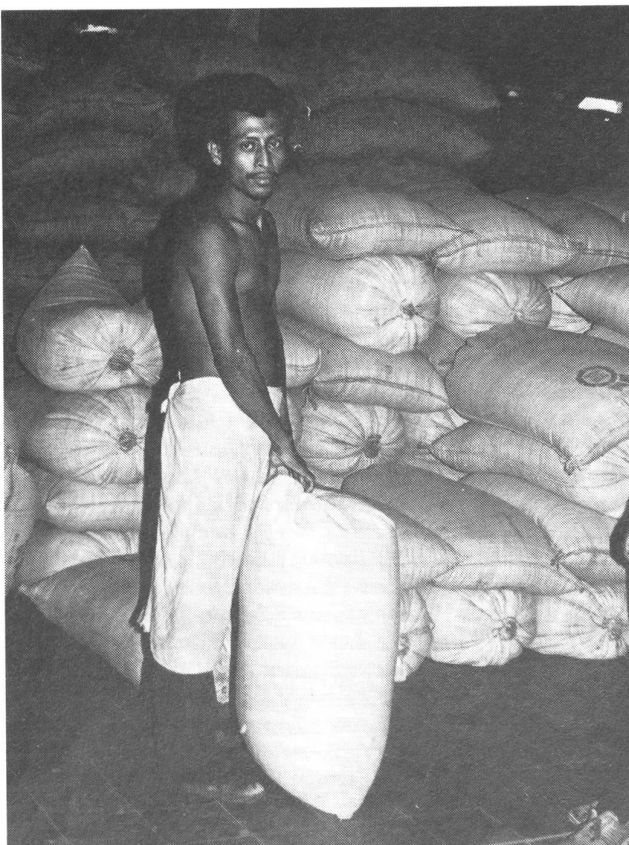
- Ersatzteile und Maschinen aus Schrottmaterial hergestellt;
- angeblich wertlose Anlagen und Geräte wieder instandgesetzt;
- Teile und Apparate im Inland hergestellt, die früher aus dem Ausland importiert wurden;
- fertigungstechnische Verbesserungen durchgeführt, die die Qualität und die Quantität der Produktion erhöht haben.

Dazu die folgenden Beispiele:

- In der Tonwarenfabrik „Cerisa“ wurden die Maschinen von

der Belegschaft so umgebaut, daß bis zu 85 % einheimischer Ton verarbeitet werden kann. Dieser Ton wurde vorher vollständig aus den Vereinigten Staaten bezogen. Monatliche Einsparung: 350.000 Dollar.

- In der Kaffeeabrik „El Mejor“ konstruierte der Arbeiter Genaro Rivas ein Förderband für Kaffeesäcke. Aus herumliegenden, nicht mehr benutzten Teilen baute der gleiche Arbeiter eine Kakaobohnenschälmaschine. Bisherige Deviseneinsparung: ca. 20.000 Dollar.
- Zusammen mit kubanischen Technikern machten die Arbeiter der ehemaligen Zuckerfabrik „Javier Guererro“ aus einem großen Schrotthaufen wieder eine voll funktionierende Fabrik.
- In der Sperrholzfabrik „Plywood“ entwickelt ein Arbeiter ein Schleifbandzusatzmittel, das die mehrmalige Benutzung der Bänder und eine beträchtliche Devisenersparnis möglich macht. Früher mußten die Schleifbänder nach einmaligem Gebrauch weggeschmissen werden.
- Arbeiter der staatlichen Nahrungsmittelorganisation ENABAS entwickeln eine Körntrockenmaschine, die mit Holzfeuer und nicht wie üblich mit Benzin oder Strom betrieben wird. Dadurch werden Devisen für die Öleinfuhr eingespart.
- Die Arbeiter der nationalen Batteriefabrik bauen eine Batterie für Motorräder nach, die mehr als 30 % billiger als die importierte ist und dem Land jährlich 50.000 Dollar an Devisen spart.
- In der staatlichen Metallwarenfabrik INCA in Masaya, in der 450 Arbeiter Nägel, Draht und Bleche herstellen, werden bereits 75 % der Ersatzteile in der betriebseigenen Werkstatt hergestellt. Früher waren es lediglich um die 30 %. Spannhaken, die von der staatlichen Telefongesellschaft früher importiert wurden, werden jetzt von den Arbeitern im Land hergestellt.
- In der Textilfabrik FANATEX, einer Fabrik mit über 1000



Arbeitern in Managua, reparieren die Arbeiter einen Webstuhl, der seit 11 Jahren unbenutzt herumstand.

Unterstützung durch die Gewerkschaft

Die sandinistische Gewerkschaft, die mitgliederstärkste in Nicaragua, hat die Innovadores aus der Abgeschlossenheit der Betriebe herausgeholt, ihre Arbeit bekannt gemacht und versucht, ihnen organisatorische Unterstützung zu geben. Die CST geht davon aus, daß durch die Unterstützung der Innovadores die Folgen der schweren Wirtschaftskrise zumindest gelindert werden können.

„Dabei ist die Bewegung der Innovadores eigentlich keine Erfindung der Revolution“, sagt Lucio Jimenez, der Generalsekretär der sandinistischen Gewerkschaft. „Innovadores gibt es bereits seit vielen Jahren. Nur haben die Kapitalisten die schöpferische Kraft der Arbeiter immer ausgebeutet, um ihre Profite zu erhöhen.“ Doch das Interesse der Arbeiter, ihre kreativen Fähigkeiten in den Dienst der Betriebe zu stellen, sei im Vergleich zu heute damals sehr gering gewesen.

Im neuen Nicaragua hat sich die Situation der Arbeiter radikal verändert. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte verfügen sie über eigene starke gewerkschaftliche Organisationen, gewerkschaftliche Freiheit und über große Einflußnahme auf die betriebliche Verwaltung, hauptsächlich in den staatlichen Betrieben. Dadurch ist die Identifikation der Arbeiter mit ihrer Arbeit und ihren Betrieben heute wesentlich größer. Die Bewegung der Innovadores ist nur ein Ausdruck dafür.

Die Mehrzahl der Innovadores sind einfache Arbeiter, von denen viele nicht einmal die Volksschule abgeschlossen haben. Was diese einfachen Arbeiter zu Innovadores macht, sind ihre langjährige Erfahrung, ihr neues politisches Bewußtsein und die Möglichkeiten, die ihnen die Revolution eröffnet. Diese Arbeiter haben den „Maschinen ihre Geheimnisse entrissen“,



wissen, wie sie funktionieren und sind in der Lage, sie zu reparieren. Es sind „Techniker ohne Titel“, aber „vielleicht die wertvollsten, die unser Land besitzt“ (Zeitung BARRICADA vom 13.8.82).

Doch ebenso wichtig wie die langjährige betriebliche Erfahrung ist das neue politische Bewußtsein, das die Arbeiter vorwärtstreibt und sie selbst äußerst schwierige Probleme lösen läßt. „Auf der Arbeit, bei der Fahrt im Bus und zu Hause habe ich mir den Kopf zerbrochen“, sagte Oscar Mayorga, der als Mechaniker in einer Schuhfabrik arbeitet. „Wochen hat es gedauert, bis ich einige Schuhmodelle, die seit Jahren hier rumlagen, so verändert hatte, daß man sie wieder für die Produktion verwenden konnte.“

In den staatseigenen Betrieben ist die Bewegung der Innovadores am stärksten. Das ist erklärlich. Hier erhalten sie von der Betriebsleitung die größte Unterstützung für ihre Arbeit. Außerdem wissen sie, daß die Erfolge ihrer Bemühungen ihnen und ihren Arbeitskollegen wieder zugute kommen. In den privaten Betrieben gibt es nur vereinzelt Innovadores. Das hängt auch damit zusammen, daß die Bewegung der Innovadores von der Gewerkschaft getragen wird und eine Stärkung der gewerkschaftlichen Position im Betrieb bedeutet, an der viele private Unternehmer auch im neuen, revolutionären Nicaragua kein Interesse haben.

Die Innovadores verlangen nach Fortbildung

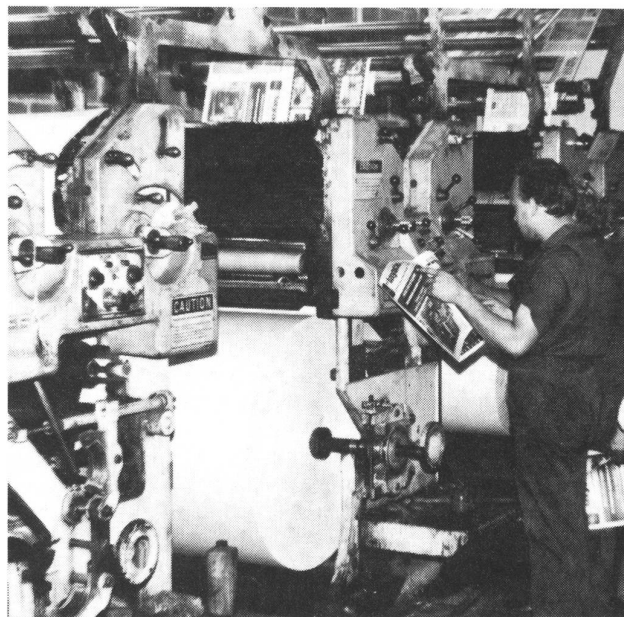
Auf dem ersten landesweiten Treffen der Innovadores im Juli berichteten die Innovadores über ihre Arbeit, stellten einige ihrer Neuerungen vor und tauschten Erfahrungen aus. Sie schlugen vor, eine gut ausgerüstete zentrale Werkstatt einzurichten, in der die wichtigsten Ersatzteile angefertigt werden können. Außerdem sollte der gesamte Metallschrott des Landes zentral gelagert werden, um an das benötigte Material leichter und schneller heranzukommen. Weiterhin verlangten sie Möglichkeiten zur technischen Qualifizierung, um noch bessere Entwicklungsarbeit leisten zu können. Sie wollen Zugang zu den staatlichen technischen Schulen haben und mehr Berücksichtigung bei den zu vergebenden Stipendien.

„Die Bewegung der Innovadores ist noch ziemlich jung“, sagte Encarnacion Utilite Palacios, Mechaniker aus der Reparaturwerkstatt der staatlichen Metallfabrik INCA. „Wir machen gerade die ersten Schritte, um unsere Erfahrungen auszutauschen und uns zu organisieren. Die Zusammenarbeit geht nur langsam voran, weil wir auch nicht über soviel freie Zeit verfügen. Hier im Betrieb arbeiten wir sogar samstags bis fünf Uhr. Weil es notwendig ist.“

Von der sandinistischen Befreiungsfront erhalten wir politische Unterstützung. Und die Regierung hat uns Fortbildungskurse versprochen, die eigens für die Innovadores durchgeführt werden. Jetzt am 3. November soll einer beginnen.“

Ansätze einer neuen Moral

Die Bewegung der Innovadores ist gekennzeichnet durch eine neue Moral, die man heute in vielen Bereichen der nicaraguanischen Gesellschaft findet. Wenn die Innovadores sich um die Aufrechterhaltung der Produktion kümmern oder sich beruflich qualifizieren wollen, geht es ihnen nicht besonders darum, sich persönlich zu bereichern oder sozial aufzusteigen, sondern „daß die Produktion nicht stoppt“, wie es ein Arbeiter ausdrückte. Produktionsstopp würde Arbeitslosigkeit und damit soziales Leid für seine Kollegen bedeuten. Ohne dieses neue soziale Verantwortungsbewußtsein wäre die Revolution undenkbar. Alphabetisierung, Erwachsenenbildung, Gesundheitskampagnen, die Hilfe während der Unwetterkatastrophe



im Mai diesen Jahres haben eine gemeinschaftsbezogene Haltung zur Voraussetzung. Die Arbeit der Innovadores erwächst aus demselben Geist.

Reaktionäre Störmanöver

Das Bewußtsein der Arbeiter ist allerdings noch nicht so ideologisch-politisch geschult und gefestigt, als daß es allen materiellen Verlockungen und politischen Manövern von gegen die Revolution eingestellten Kreisen widerstehen könnte. Vor einiger Zeit versuchte ein honduranischer Textilfabrikant, qualifizierte nicaraguanische Arbeiter und Innovadores mit einem Lohnangebot von 500 Dollar im Monat abzuwerben. Einige Arbeiter haben sich kaufen lassen.

Auch eine dem Unternehmerverband nahestehende Ausbildungsgesellschaft bemühte sich um die Innovadores. Sie versprach den Arbeitern Fortbildungskurse in den USA, damit „die Arbeiter sich qualifizieren können, um mehr und besser zum Wiederaufbau des Landes beizutragen“. Doch die Arbeiter werden in den USA auch ideologisch beeinflusst, gibt die sandinistische Gewerkschaft zu bedenken. Durch die Indoktrination der Arbeiter mit kapitalistischen Ideen und Werten soll die Arbeiterklasse gespalten werden. Diese These wird dadurch unterstützt, daß bei der Auswahl der Teilnehmer gewerkschaftlich aktive Arbeiter keine Chance hatten, ein Stipendium zu bekommen.

Aufruf zu internationaler Solidarität

Die Innovadores leisten einen kleinen, aber entscheidenden Beitrag zum Aufbau des neuen und unabhängigen Nicaragua. Ein Nicaragua, das sich auf die Arbeit und Kreativität seiner Fabrik- und Landarbeiter stützt. In der jetzigen schwierigen Situation des Landes, nach dem Befreiungskrieg, unter wirtschaftlichem und militärischem Druck von seiten der USA und Honduras, bei Millionenschäden durch Naturkatastrophen und drastischem Sinken der Preise seiner Exportprodukte ist Nicaragua mehr denn je auf die internationale Solidarität angewiesen. Die sandinistische Gewerkschaft ruft deshalb dazu auf, die Bewegung der Innovadores ideell und materiell zu unterstützen.